Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 17. August 1887. No. 33.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Hampton, Hamilton Co., 4. August. Heute hatten wir in der Mennoniten-Brüdergemeinde eine Brüderberathung und wurde beschlossen, daß unser neues Versammlungshaus, welches wir durch Gottes gnädige Hilfe fertig haben, Sonntag den 25. September d. J. eingesegnet werden soll und den folgenden Sonntag, den 2. October, Erntedankfest mit einem Liebesmahl verbunden, stattfinden soll. Montag den 3. October findet die Bundes-Conferenz statt, wozu wir von Herzen Gottes Segen wünschen! Weil die Gemeinde mir den Auftrag gab, dies durch die „Rundschau" zu veröffentlichen, so lade ich Alle im Namen der Gemeinde recht freundlich ein, an unserer Feier Theil zu nehmen!

Ferners theile ich noch mit, daß der Schulverein Samstag den 24. September bei David Wiens zusammen kommt, um über die Schule zu berathen. Ich denke schon immer: „Wer sich denn wieder wird einschreiben lassen?" Auf der vorigen Sitzung trat Br. David Wiens dem Verein bei. Wer will dieses Mal?

Das Getreide haben wir zusammengefahren, die Ernte ist ziemlich klein ausgefallen, die Witterung ist trocken. Die Dreschmaschinen arbeiten schon tüchtig.

Jacob Regier.

Kansas.

Marena, Hodgeman Co. 6. August. Wir sind hier nur einige Mennoniten (acht Familien); haben uns im Frühjahr 1885 im Monat März niedergelassen auf Regierungsland (Heimstätten) und haben bis nunzu fast noch nichts geerntet, was auch Alle sehr mißmuthig macht. Im ersten Jahr bis Jeder seine Wohnhütte, Brunnen 2c. fertig hatte, war die schönste Zeit zum Brechen und Anbauen vorüber. Jedoch es hatte ein Jeder etwas gebrochen und angebaut, was noch möglich war. Wir versprachen uns das erste Jahr nicht viel, und es war auch nur etwas, was auf dem frischgebrochenen Land eben wachsen kann. Das zweite Jahr hofften wir, würde es schon besser werden; jedoch unsere Hoffnung wurde zu nichte, denn die sogenannten Chinchbugs thaten dem Corn viel Schaden, dabei war es noch trocken, so daß wir wieder nichts oder nur ganz wenig bekamen. Weizen wurde noch nicht gepflanzt.

In diesem Jahre ist in Folge der Trockenheit, dem Erscheinen der Chinchbugs und der heißen Mittagswinde wieder Alles vertrocknet, so daß wir, mit einem Wort gesagt, gar nichts ernten können. Das Corn haben wir schon abgehauen, um wenigstens etwas Futter für's Vieh zu machen. Heu bekamen wir nicht, denn das Gras ist auch ausgetrocknet. Wie wir den Winter herum bringen werden, hierüber ist ein Jeder sehr bekümmert. Es sind auch meist Alle auf Arbeit, um etwas zu verdienen, ausgegangen.

Auf diese Weise sich umthun und im besten Vertrauen im Aufblick zu Gott dem Allmächtigen, daß Er uns nicht verlassen wird, lebt Jeder der guten Hoffnung, daß es das nächste Jahr wohl besser werden wird, so es des Herrn Wille ist.

Es ist auch hier jetzt die Bahn bald fertig, welche nicht weit von hier durchlaufen wird. Auch haben wir ein Versammlungshaus durch Beiträge milder Gaben unserer Brüder erbaut. Es ist jedoch noch nicht ganz fertig.

* * *

Hillsboro, Marion Co., 8. August. Den 6. Juni d. J. reiste ich nach Dakota ab, weil nach mir verlangt wurde, indem dort ein Wehen des Geistes Gottes stattfand und so weit Menschen es durch den Geist Gottes mit Gottes Wort prüfen können, sich dort mehrere Seelen zu Gott bekehrten und durch das Blut Jesu Vergebung ihrer Sünden erlangten und, wie der Apostel sagt, ihre Augen aufthaten und sich bekehrten von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, auf daß sie Vergebung der Sünden und das Erbe sammt Denen, die geheiligt werden, empfangen durch den Glauben an Jesu. (Apostelgesch. 26, 18.) Es kamen mir oft die Worte der Propheten Hesekiel (37) in den Sinn.

Weil Br. Joh. Harder dort schon Vorbereitungen getroffen hatte, so wurden am 12. Juni dreizehn Seelen mit der Taufe bedient; freilich ging es so wie es zu der Apostel Zeit ging (Apostelgesch. 2, 13.); es war Manchem eine Thorheit, auch gingen die Worte in 2 Corinther 6, 8. in Erfüllung. O es thut mir recht leid, dieses in Erwähnung zu bringen, denn ich liebe unser Volk und muß oft über dasselbe weinen. Sie glauben der Name Mennonit macht schon Alles aus, was sagte aber Jesus zu Nicodemus? (Joh. 3, 3.)

Epistel Joh. 1, 3. heißt es: „Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesum Christum." „Wer Christi Geist nicht hat der ist nicht Sein." (Röm. 8, 9.)

> O Volk, das ich von Herzen liebe
> Weil ich selber bin ein Glied,
> Mich bewegen heiße Triebe
> Dir zu weih'n dies Klagelied.

so sagt ein längst dahingeschiedener Dichter und ich stimme demselben bei. Der Prophet Jeremia sagt (9, 1.): „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt und meine Augen Thränenquellen wären" u. s. w.

Den (?) Juli kam ich gottlob gesund in meiner Heimath an, und danke herzlich für alle an mir bewiesene Liebe und wünsche Allen ein frohes Wiedersehen.—

Berichte noch, daß unseren Geschwistern Peter (Name unleserlich) vorige Woche ein Töchterlein gestorben.

> Wenn kleine Himmelserben
> In ihrer Unschuld sterben,
> So büßt man sie nicht ein u. s. w.

Auch berichte ich noch, daß am 3. August Peter Neufeld nebst Familie glücklich und gesund hier in Hillsboro ankam, und besuchen jetzt ihre Freunde und alle Nachbarn aus der Krim, Annenfeld, wo wir vor unserer Auswanderung fast 13 Jahre Nachbarn waren. Später zogen sie nach Sagradofka, weil sie aber vier Söhne haben und zwei davon schon erwachsen sind, so sahen sie Gefahr und entschlossen sich auch zum Auswandern, was ihnen mit knapper Noth glückte. Sie scheinen ganz froh zu sein.

Wir haben hier große Hitze, heute waren es 98 Grad Fahrenheit, dabei ist es sehr trocken und die Ernte nur sehr gering, doch stellenweise auch gut. Alle Leser herzlich grüßend,

J. A. Wiebe.

Minnesota.

Lamberton, 10 August. Meine Frau ist Gottlob, nach 15wöchentlichem Leiden, wieder gesund und hat ihre Arbeit in der Hauswirthschaft wieder in die Hände genommen, nur ist sie noch sehr schwach, und wer es erfahren hat eine kranke Frau bei kleinen Kindern zu haben, der freut sich jetzt mit mir.

Unsere Feldfrucht ist beinahe alle zusammengefahren und erhalten wir, wenn dieselbe ferner vor Schaden bewahrt bleibt, einen reichen Ernteertrag.

Die Gesundheit ist gegenwärtig im Allgemeinen gut, unser kleines Söhnlein Johann starb am 27. Juli im Alter von 17 Wochen und 2 Tagen.

Hein. Quiring.

Europa.

Rußland.

Tuflaschichel (Krim), 30. Juni 1887. In meinem Berichte vom 23. April berichtete ich, daß wir auf eine gute Ernte hoffen, welches sich aber leider nicht verwirklicht hat, denn nur einen Regen bekamen wir, und der half wenig, darauf hatten wir so große Hitze und heißen Wind, daß Alles verbrannt ist. Weizen kann es vielleicht noch doppelte Aussaat geben, Gerste auch so, Hafer ist gar nicht werth zu nennen, Gemüse giebt es gar keines. Viehweide ist auch keine, stellenweise im Perikoper Kreise haben sie schon längst das Vieh gefüttert, aber das Futter ist auch schon fast weg. Es steht hier schlimm aus! Stellenweise, wie z. B. in Kertsch, 40 Werst von hier, hatten sie ziemlich gute Ernte, 5 Tschtw. per Dessi., sie haben auch ziemlich Heu gemacht.

Die Ernte ist beinahe beendigt, und dann geht es mit dem Dreschen los, welches eine kurze Zeit dauern wird. Wo ich voriges Jahr 925 Tschtw. geerntet habe, da bekomme ich heuer nur ungefähr 100 Tschtw.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig befriedigend. Gruß an alle Rundschauleser.

Peter Fast.

Auskunft.

☞ Franz Penner, Hampton, Hamilton Co., Neb.

Unter dem Schaffot.

Von F. Schweizer.

Am 1. Juli, Morgens halb sechs Uhr, wurde in Louisville, Ky., der Neger Albert Turner hingerichtet. Am 21. April hatte dieser in Beihilfe eines andern Negers (Patterson) die Dienstmagd Jennie Baumann, als sie allein im Hause beschäftigt war, überfallen und ihr auf die grauenhafteste Weise den Schädel an etlichen Stellen eingeschlagen. Neun Tage lag das arme Opfer in unsäglichen Leiden, in der Fieberphantasie mit ihren Angreifern kämpfend da, ehe der Tod sie erlöste. Etliche Male kehrte ihr Bewußtsein während dieser Zeit so weit zurück, daß sie mit ziemlich bestimmter Klarheit den Hergang schildern und eine Beschreibung ihrer Angreifer geben konnte, die nun auch bald entdeckt und verhaftet wurden. Sie leugneten hart näckig die That. Jedoch etliche, im Besitze Turner's aufgefundene Artikel mit dem Namen der Herrschaft der Dienstmagd, machten ihm das Leugnen unmöglich. Er wurde zum Tode verurtheilt.

Durch Vermittelung eines guten Freundes stellte uns (mir und Br. Stockhowe) der Sheriff Einlaßkarten zu. Zehn Minuten vor 6 Uhr traten wir durch das schwere eiserne Thor in den Gefängnißhof ein. War es empfindungslose Neugierde, welche die Massen gegen das hohe eiserne Gitter rammte?

Ich weiß es nicht!—Im hintern Raum durch das Gefängniß den Blicken der Massen entzogen, stand der Galgen mit dem Querbalken, an welchem der Strick befestigt war, eine Höhe von 12 Fuß.

Mit unbeschreibbaren Gefühlen und Gedanken betrachtete ich auf nur etliche Schritte Entfernung zum ersten Mal im Leben einen Galgen. Die Sünde mit ihrer menschlich-ewigen Unbegreifbarkeit des Verderbens von Edens Fluren an— der Weg des Sünders — die Gnade — die übermächtige Gnade — das Kreuz— das „Fluchholz" — das „Lamm Gottes" — das reine, heilige, unbefleckte, ewige, schuldlose Lamm, das darauf stirbt!—— Hier ein Galgen, an welchem ein Mörder sterben muß. Frage auf Frage drängte sich meinem Gemüth auf, die immer dunkler und dunkler zu werden anfingen; eine verwirrungslose Ewigkeit mit ihrem Nachtdunkel schien sich vor mir zu öffnen! —Da, ein Lichtstrahl!— Es ist das Kreuz! das seinen Herrlichkeitsglanz in diese grauenvolle Nacht hineinwirft, durch welches die Liebe Gottes auch diesem Mörder, der hier sterben muß, eine Möglichkeit seiner Rettung bewirkte.—Wie aus einem tiefen Traum weckte mich der Commandoruf: „Spalier bilden." Die Polizei zieht ihre Linie. Fußtritte im hintern Theil des Ganges; ich trete unwillkürlich etliche Schritte zurück! —— Da kommt der Verbrecher! jung, stark, kaum 24 Jahre alt, seine Hände auf den Rücken gekettet, begleitet von Dienstmännern sammt Sheriff und seinen Gehilfen, nebst zwei schwarzen Predigern. Todtenstille herrscht, während welcher das Echo der Fußtritte dieser langsam dahinschreitenden Gruppe schauerlich widertönt.— Die Treppe ist erstiegen; da steht er auf dem Schaffot; ich kann seine Gesichtszüge genau betrachten, nach der Physiognomie der vollständige Typus eines Verbrechers.——— Sein erstes Zeugniß, in welchem er Patterson der Mitschuld belastete, hielt er aufrecht, bis neun Tage vor seiner Hinrichtung, wo er dieses als falsch widerrief. Am Abend vor seiner Hinrichtung beschwor er ein Drittes, in welchem er das Erste wieder aufrecht hielt. Auf dem Schaffot sprach er Patterson abermals frei. —— Am Tage vor seiner Hinrichtung ließ er sich nach baptistischem Ritus taufen und erklärte sich bereit zu sterben.—Entblößten Häupter steht die Gruppe auf dem Schaffot. Der Prediger tritt hervor und fleht ernstlich um Gnade für den Verbrecher, doch schien es keinen Eindruck auf diesen zu machen. Nach beendetem Gebet tritt der Verbrecher einen Schritt vorwärts, um zu reden. Er redet nur wenig.—In gewöhnlicher Galgensprache ermahnte er, an ihm ein Exempel zu nehmen. Ohne Rührung, kalt und ganz gleichgiltig, ohne jegliche Spur von Reue, sprach er schließlich die Hoffnung aus: alle Anwesenden im Himmel zu treffen. Noch einmal ein Gebet heiß und inbrünstig. Nach gesprochenem Amen treten die Gehilfen des Sheriffs hervor — binden die Füße— die „schwarze Kappe" wird über den Kopf gezogen — die Schlinge an den Hals gelegt mit dem Knoten hinter dem linken Ohr, zwischen den Kinnbacken und dem Ende des Schädelknochens, während noch aller Augen auf die Hand gerichtet waren, welche den Knoten an die rechte Stelle zu bringen hatte, fiel mit dumpfem Ton die Fallthür.—Etliche gewaltige, krampfhafte Zuckungen der Füße; ein längeres anhaltendes Zittern des Körpers, etwa 5 Minuten, und der Körper schwebte regungslos. In 20 Minuten wurde der Tod erklärt und 25 Minuten der Strick durchschnitten. Das Genick war gebrochen, und der Körper den Verwandten überlassen, welche ihn in den bereitstehenden Sarg legten.

Die traurige Scene ist vorüber.—— Ich schreite wieder durch den Gefängnißhof zurück.

Im Vorbeigehen schaute ich aufwärts zu den vergitterten Maueröffnungen und gewahrte die Gefangenen Kopf an Kopf gedrängt. ——— Waren sie nicht einmal von Mutterlippen gekoste Lieblinge? Waren sie nicht hoffnungsvolle Knaben? Jetzt, wo? [„Christl. Botsch."]

Die Zukunft des Weizenbaues in den Ver. Staaten.

Wenn man von den weiten Landstrecken hört, die alljährlich in den Staaten Texas, Kansas, Nebraska, Minnesota, Californien, in Dakota und anderen Territorien dem Ackerbau gewonnen werden, so muß man natürlich voraussetzen, daß auch das dem Weizenbau gewidmete Gebiet immer mehr zunimmt, und das Sinken der Weizenpreise, welches in den letzten Jahren stattgefunden hat, wird gewöhnlich auf diese Ursache zurückgeführt. Aber eine nähere Prüfung der Thatsachen ergiebt, daß jene Annahme eine irrige ist.

Das mit Weizen bestellte Gebiet in den Ver. Staaten ist schon seit mehreren Jahren nicht mehr in der Zunahme, sondern im Gegentheile in der Abnahme begriffen. Eben jenes Sinken der Preise, welches den Weizenbau für unsere Farmer uneinträglich gemacht hat, ist die Ursache davon. Von fast 38 Millionen Acres im Jahre 1880 war der mit Weizen bestellte Flächenraum im Jahre 1886 auf ungefähr 37 Millionen Acres zurückgegangen und ist wahrscheinlich in diesem Jahre noch geringer gewesen.

Der Preis des Weizens ist in den letzten Tagen in St. Louis und Chicago wenig über 70 Cents gewesen. Zwölf Bushel sind im Westen der Ver. Staaten ungefähr eine Durchschnittsernte vom Acre. Zu jenem Preise würde also der Ertrag der Weizenfelder etwa \$8.40 vom Acres sein.

Aber der Farmer hat Auslagen, um seine Ernte in den Markt zu bringen. Er muß Eisenbahnfracht und die Vergütung des Zwischenhändlers bezahlen, ehe sein Weizen den Markt erreicht. Je nach der Entfernung vom Markte und anderen Umständen sind die Auslagen verschieden. Wenn Weizen No. 2 in St. Louis zwischen 70 und 71 Cents steht, erhält der Farmer in Illinois und Missouri in Wirklichkeit kaum 60 Cts., oder für die Durchschnittsernte eines Acres \$7.20; der Farmer im östlichen Kansas oder im westlichen Jowa erhält etwa 55 Cents für den Bushel oder \$6.60 für die Durchschnittsernte eines Acres; der Farmer im westlichen Kansas, Nebraska, Dakota erhält nur 45 Cts. für den Bushel oder \$5.40 für die Durchschnittsernte eines Acres. Je nach der Lage mögen die Preise auch um ein Geringes besser oder schlechter sein.

Aber zu solchen Preisen lohnt sich der Weizenbau nicht. Man berechnet die Kosten der Bestellung des Landes, der Ernte, nebst einem bescheidenen Procentsatz auf den Werth des Landes auf ungefähr \$8.50 für Missouri und Illinois, auf \$6 im westlichen Kansas und Dakota, während sie in den dazwischen liegenden Gegenden sich zwischen diesen Ziffern bewegen. Es ist also klar, daß der Weizenbau sich zu den Preisen, welche die Ernte jetzt bringt und seit einigen Jahren gebracht hat, nicht mehr bezahlt.

Das ist der Grund, weshalb das mit Weizen bebaute Gebiet in beständiger Abnahme begriffen ist. Vor jener Zeit, als sich die Preise des Weizens über einem Dollar für den Bushel hielten, als mithin der niederste Ertrag einer Durchschnittsernte vom Acre \$12 war, oft aber bedeutend darüber stieg, war das anders.

Die größte Weizenernte, welche in den Ver. Staaten je eingeheimst worden ist, war die von 1884. Sie betrug 464 Millionen Bushel, obgleich die Acrefläche, von der sie geerntet wurde, eine geringere war, als die des Jahres 1880. In der nächsten Zukunft werden die Ver. Staaten wohl keine so große Ernte mehr haben, nicht nur, weil das mit Weizen bestellte Gebiet beschränkt wird, sondern auch weil der Ertrag auf den Prairien von Kansas, Nebraska, Dakota in Folge der fortwährenden Bestellung des Landes mit derselben Fruchtart geringer wird. Erst nach einiger Zeit wird die zunehmende Dichtigkeit der Bevölkerung und der in Folge davon steigende inländische Bedarf eine Aenderung hervorbringen. Die Preise werden besser werden und eine sorgfältigere Bestellung wird den Ertrag der Aecker vermehren.

In dieser Richtung bleibt den amerikanischen Farmern sehr viel zu thun übrig. Während sie jetzt durchschnittlich, ein Jahr in's andere, und ein Feld gegen das andere gerechnet, kaum 12 bis 13 Bushel vom Acre ernten, rechnet man in England 29 Bushel Weizen als eine Durchschnittsernte. Dafür erhält der englische Farmer einen doppelt so hohen Preis, wie der Farmer in unserem Westen erhält, weil jener dem heimischen Markte so nahe ist, und die Kosten des Transports zur Seeküste und über's Meer wegfallen. Er kann ferner sein Stroh verkaufen, und das Stroh von einem einzigen Acre bringt manchmal bis zu \$10. Den Durchschnittswerth der Ernte vom Acre rechnet man in England auf \$41.50.

Dennoch kann der englische Farmer dabei in Folge der hohen Landrente, die er dem Grundbesitzer bezahlen muß, in Folge der hohen Steuern und der Kosten der Düngung, mittelst deren er seine großen Ernten erzielt, nicht bestehen. Er hofft jetzt auf bessere Preise in Folge des Abnehmens der Einfuhr amerikanischen Weizens. Aber wenn die besseren Preise kommen, so wird auch der Weizenbau in den Ver. Staaten einen neuen Aufschwung nehmen. Inzwischen ist die Einfuhr indischen, australischen und südamerikanischen Weizens nach England in der Zunahme begriffen. Dieser Umstand wird das Eintreten eines Preisaufschlags vorläufig noch in die Ferne schieben.

(„Anz. d. W.")

Vernünftige Vorschriften.

Der preußische Regierungspräsident zu Münster hat anläßlich eines Specialfalles an die Kreis-Schulinspectoren seines Bezirks folgende die körperliche Züchtigung von Schulkindern betreffende Verfügung erlassen:

1. Körperliche Strafe darf bei Kindern der Unterstufe nur mit einer aus dünnen Reisern gebundenen Ruthe, bei größern Kindern auch mit einer biegsamen Gerte von höchstens 1 Centimeter Durchschnittsstärke ausgeführt werden. Die Gerte darf nicht dieselbe sein, mit welcher an der Wandkarte oder Wandtafel gezeigt wird. Hierzu ist vielmehr ein anderer, etwas stärkerer und unbiegsamer Stab zu verwenden. Mädchen dürfen, wenn bei ihnen die Züchtigung in seltenen Ausnahmefällen nothwendig wird, nur in die Hand und auf den Rücken, Knaben auch auf das Gesäß geschlagen werden. Entblößung der letzteren Körpertheile ist selbstverständlich ausgeschlossen. 2. Jede Züchtigung anderer Art und an anderen Körpertheilen, namentlich das Schlagen mit der Hand oder mit dem Lineal, insbesondere das strafende Berühren des Kopfes durch Schlagen oder Stoßen oder durch Zausen der Ohren oder Haare ist strengstens untersagt. 3. Die zur Züchtigung bestimmten Werkzeuge sind, bis sie gebraucht werden, im Schulschrank aufzubewahren. Während des Unterrichts darf kein Lehrer sie in der Hand führen oder auf dem Pulte liegen lassen. 4. Der Lehrer hat die Ertheilung einer körperlichen Strafe, sowie die Veranlassung, aus welcher dieselbe nöthig geworden, und mit welchem Werkzeuge, und auf welchen Körpertheil sie vollzogen ist, unter Angabe der Schläge in die für diesen Zweck vorhandene Rubrik im Lehrerberichte einzutragen.

Erntefreude.

Die Sonne versinket in gold'ner Pracht,
Sein fröhliches Werk hat der Schnitter vollbracht;
Nun hebet die Garben und sammelt euch All',
Zieht heim in die Hütten mit jubelndem Schall
Und vergeßt nicht den Schöpfer zu loben!

Ihr Kinder, eröffnet den Reigen von vorn,
Ihr seid wie die lustigen Blumen im Korn,
Ihr säet noch nicht und ihr erntet noch nicht,
Doch speist euch der Vater im Himmel, der spricht:
Ich erhöre das Schreien der Raben.

Ihr Männer, belohnt ist im Felde der Schweiß,
Ihr Frauen, gesegnet im Hause der Fleiß,
Bald donnern die Tennen, da hat es nicht Noth:
Im Kasten das Mehl und im Schranke das Brod,
Und die Kleinen sie dürfen nicht hungern.

Du munterer Greis mit dem silbernen Haar,
Oft sahst du schon kommen und gehen das Jahr,
Die Zeiten verrinnen, doch Gott ist getreu,
Und Seine Barmherzigkeit immerdar neu,
Und Er trägt noch die Seinen im Alter.

Ihr Armen heran und beschließet den Zug,
Noch giebt es der Aehren zu lesen genug;
Der einstens dem Boas das Herze gerührt,
Und Ruth in der Fremde so freundlich geführt,
Noch gedenkt Er der Witwen und Waisen.

Der Abend verglühet in goldener Pracht,
Schon steigt aus den Thälern die thauige Nacht,
Die Erde verstummt und die Felder sind leer,
Doch droben erscheint das himmlische Heer
Und die Sterne lobsingen dem Höchsten.

Von einem Meerungeheuer gepackt.

Wer vor dem in dem „Smithsonian-Institut" ausgestellten Exemplar des „Oktopod" stehen kann, ohne daß ihn ein Gruseln überläuft, hat sicherlich stärkere Nerven als die meisten seiner Mitmenschen.

Wenn man die langen haarigen Arme, von welchem jeder mit zahlreichen Saugröhren versehen ist, betrachtet, so schreckt man unwillkürlich zurück.

Wir befanden uns an der Küste von Florida, um Schwämme zu sammeln. Wir landeten da unsere kleine Schaluppe, sprangen über das Geländer und tauchten bis zum Boden der See unter. Um schneller zu sinken, nahmen wir wohl ein schweres Gewicht mit in die Tiefe.

Da ich gute Lungen hatte, so setzten mich einige Jahre der Praxis in den Stand, in einem 30 bis 35 Fuß tiefen Gewässer den Boden zu erreichen und nachher mit einem starken Ruck wieder an die Oberfläche zu kommen.

An der warmen Küste von Florida befinden sich auch gefährliche, theils zur Fisch-, theils zur Reptil- und theils zur Mollusken-Gattung gehörige Thiere, die nicht selten auf der Lauer nach Beute liegen. Der angehende Taucher fürchtet anfänglich diese Ungeheuer, allein gar bald gewöhnt er sich an ihre Gesellschaft. Einige der älteren Taucher begeben sich zuletzt beinahe ganz furcht- und rücksichtslos in's Wasser.

Im ersten Jahre meiner Praxis zog ich niemals ohne ein scharfes Messer aus, und ich war stets bereit, einem lauernden Hai einen Stoß damit zu versetzen. Allein später gewöhnte ich mich so an die Gefahr, daß ich über Bord sprang, selbst wenn sich ein Hai in der Nähe tummelte.

Im Laufe unserer dritten Saison wurden zwei unserer Leute von Haien getödtet. Allein da ich persönlich nie von denselben belästigt wurde, so traf ich keine weiteren Vorsichtsmaßregeln.

Beim Anfange der vierten Saison lagen wir in einer stillen Bucht vor Anker und hatten die besten Aussichten auf Erfolg im Schwämmesuchen.

Wir waren unserer Vier. Der Erste, der über Bord sprang, war ein alter, erfahrener Taucher, Namens Peterson. Es war 7 Uhr Früh, als er untertauchte, und obschon Zwei von uns bereits eine Zeitlang wach gewesen und das Wasser scharf beobachtet hatten, so hatten wir doch keine Spur von einem Hai bemerkt.

Wir sahen wohl, wie Peterson untertauchte, allein wir warteten vergeblich auf sein Wiedererscheinen. Zwanzig Secunden vergingen; es vergingen dreißig — vierzig. Da lehnte sich der „Boß" über das Geländer und rief uns zu: „Kameraden, der alte Peterson ist verloren!"

Wir warteten weitere zehn Secunden. Als aber auch diese verflossen waren, und der alte Mann sich nicht sehen ließ, waren auch wir überzeugt, daß wir ihn kaum lebend wieder erblicken würden.

Das Wasser war an dieser Stelle 28 Fuß tief und der Boden frei von Pflanzen. Wir wußten nicht, was P. zugestoßen sein konnte. Er mochte mit seinem Kopf gegen einen Stein gerannt oder seinen Fuß in eine Spalte geklemmt haben. Möglicherweise konnte ihm auch ein Blutgefäß gesprungen sein, oder vielleicht hatte ihn ein Krampf erfaßt. Keiner von uns dachte auch nur einen Augenblick daran, daß er das Opfer eines Meerungeheuers geworden sein könnte.

Wir hatten zwar vor einigen Tagen einen kleinen „Oktopod" gesehen, und wir wußten, daß sich diese Bestien in stillen Gewässern aufhalten, allein alle anderen Annahmen schienen uns wahrscheinlicher.

Man kann sich denken, daß das Unglück des alten Peterson uns zittern machte, und es dauerte in der That zehn Minuten, bis wir unseren Muth wieder gefunden hatten.

Die Reihe zum Tauchen traf jetzt mich, und als ich mich zum Sprung entschlossen hatte, reichte mir der Capitän ein langes, haarscharfes Messer. Ich nahm es in der Erwartung, daß es mir eher zum Emporschaffen der Leiche, als zu meiner Vertheidigung nützen würde.

Wenn Peterson z. B. in eine Spalte gerathen war oder von Seepflanzen festgehalten wurde, so konnte das Messer nothwendig sein, um seinen Körper loszumachen.

Schließlich sprang ich über Bord und erreichte nach einigen Secunden den Boden in der Nähe eines großen Steines. Ueberall wuchsen Schwämme in einer großen Anzahl. Als ich aber meine Hand nach einem derselben ausstrecken wollte, fühlte ich plötzlich einen stechenden Schmerz an meiner Schulter.

Meine ganze Kleidung beschränkte sich auf ein Paar Schwimmhosen, und meine Arme, Beine, Schultern und der größte Theil meines Körpers waren nackt.

Das unbekannte Ding stach und brannte, aber in zwei Secunden kroch der Schmerz von meiner Schulter nach meiner Taille und von da nach meinen Schenkeln.

Erst als ich den Versuch machte, zu entrinnen, wurde ich mir meiner schrecklichen Lage bewußt. Bei der ersten Bewegung, die ich zu machen versuchte, wurde ich wie mit einem furchtbaren Ruck gewaltsam nach dem Steine hingezogen, und das Stechen und Brennen vermehrte sich.

Ein „Oktopod" hatte mich gepackt! Er hatte drei seiner furchtbaren Arme um mich geschlungen und zog mich nach dem Stein hin. Seine Saugröhren brannten und stachen auf eine entsetzliche Weise, während seine haarigen Arme sich krümmten.

Der Schrecken machte mich im ersten Augenblicke vergessen, daß ich ein Messer bei mir hatte. Als ich mich daran erinnerte, hatte das Ungeheuer mich bereits in die Nähe des Steines gezogen. Da lag der Körper des alten Peterson, von zwei Armen des Unthieres umschlungen. Mich hatte es sich zum anderen Opfer auserkoren.

Mein linker Arm war an meine Seite gedrückt, aber mein rechter war noch frei. Als ich mein Messer zog, bekam ich den ganzen Körper des Unthieres zu sehen. Mit Schaudern bemerkte ich, daß die langen Arme mich immer näher in seinen Bereich zogen. Darum stieß ich nicht nach den Armen, sondern geradezu in den gallertartigen Körper.

Ich war jetzt bereits so lange im Wasser, daß meine Ohren zu brausen anfingen, und ich sah, daß mir nur noch einige Secunden zur Rettung übrig blieben. Doch meine Stöße trafen. Ich zerfetzte das Unthier förmlich, so daß Stücke seines Körpers um mich her schwammen. Die Saugarme verloren ihre Kraft.

Dann gab ich mir einen kräftigen Ruck nach der Oberfläche, wo ich halbtodt anlangte.

Meine Kameraden zogen mich an Bord, und mit mir drei furchtbare Arme, die sich von dem Körper des Polypen getrennt hatten. Keine der Saugröhren verlor indeß ihren Halt. Sie mußten mit einem Messer abgeschnitten werden.

Das war der letzte, jemals von mir gemachte Tauchversuch. Monate lang mußte ich in Folge der empfangenen Verletzungen das Bett hüten. Noch heute kann ich dreißig Stellen an meinem Körper aufzeigen, an denen das Fleisch wie verbrannt aussieht; und wenn ich meiner damaligen, entsetzlichen Lage wiederum lebhaft gedenke, so überläuft mich ein Fieberschauer.

Bei den Kohlen-Arbeitern Belgiens.

Von Mons bis Quievrain zieht sich die lange Reihe der von Kohlenarbeitern bewohnten Dörfer hin, die alle einen stattlichen Anblick gewähren. Jede der Kohlengruben hat ihren volksthümlichen oft komischen Namen, z. B. Fliegenader (also eine Mine von geringem Ertrag) oder: der schöne Krug oder: die Kümmerliche u. s. w. Jede dieser Minen hat ihre kleine Bevölkerung, welche die Finsterniß da unten als ihre Heimath betrachtet und dort lebt und stirbt, wo die Maschinen rastlos sich bewegen. Die Minenarbeiter lieben ihre Grube ebenso, wie der Fischer seinen Meeresstrand, oder wie der Inselbewohner an Schleswigs Westküste seine sandige und gefahrvolle „Hallig" lieb hat. Alte Minenarbeiter, welche vielleicht ein halbes Jahrhundert hindurch jeden Tag in die Finsterniß hinabgestiegen sind und nun nicht mehr arbeiten können, pflegen sich doch, so lange ihnen möglich, tagtäglich am Eingang der Grube einzufinden, um allerlei kleine Dienste zu verrichten, oder um zu sehen, wie Kinder und Enkel in den dunklen Schacht hinunterfahren.

Auch Mädchen arbeiten dort in der Tiefe, und zwar in Männerkleidung. Am Morgen begeben sie sich singend in kleinen Schaaren, sauber gewaschen, oft mit kleinen bunten Tüchern geziert, zur Mine, und ist der Feierabend da, so steigen sie aus der düstern Tiefe unter Lachen und Scherzen wieder an's Tageslicht, freilich nicht so sauber wie am Morgen, vielmehr sind sie so geschwärzt, daß man sie nicht zu erkennen vermag. Diese weiblichen Arbeiter altern früh, die Züge werden bald hart, und schon mit dreißig Jahren glaubt man eine alte Frau vor sich zu sehen.

Das Leben in den Minendörfern ist ein unmoralisches und besteht nur aus harter Arbeit während der Woche, und leidenschaftlichem Tanzen am Sonntag. Jedes Minendorf hat seinen Tanzsaal, wo sich jeden Sonn- und Festtag die Schaaren der wohlgeschmückten und sauber gewaschenen Minenarbeiterinnen einfinden, um die Herzen der jungen Minenarbeiter zu bezaubern. Drei oder vier Lichter sind in solchem Ballsaal an der Wand befestigt, und das Orchester besteht aus einem Clarinett, einem Horn und einer Trommel, genügend, um den Lärm der Tanzenden zu übertönen. Der Tanz ist meist originell und leidenschaftlich und dauert häufig bis gegen Morgen.

Das größte Fest des Jahres bringt der Tag der heiligen Barbara, welche als Beschützerin der Kohlenminen und der Minenarbeiter angesehen wird, ebenso, wie in Italien die Männer der Feuerwehr und die Artilleristen jene Heilige als Schutzpatronin betrachten. Vor 25 Jahren, als die Minenarbeit glänzende Erträge lieferte, feierte man den St. Barbara-Tag ähnlich, wie die alten Römer ihre Saturnalien. Die Minenbesitzer pflegten beim Fest der St. Barbara mit ihren Arbeitern am gemeinsamen Tisch zu speisen, wobei es äußerst munter herging, auch wurden dann Prämien an die fleißigsten Arbeiter vertheilt. Heutzutage ist dieser Brauch nicht mehr, die Arbeiter stehen den „Herren" der Gruben fern, aber das Fest selbst wird immer noch gefeiert. Selbst die Aermeren bringen dann eine mächtige Pflaumentorte auf den Tisch und riesige Massen von Kaffee werden vertilgt. Eine Hauptsache aber ist die Festehre, welche man der St. Barbara, der „guten Heiligen," zollt. Am Vorabend trägt man ihre Statute feierlich zur Mine und schafft sie in die Tiefe hinunter, wo sie in eine Nische gestellt wird. Alle Arbeiter verrichten vor derselben ihre Andacht, und mit kleinen Gaben behängt, kehrt die „gute Heilige" zur Oberwelt zurück. Ihr Weilen in der dunklen Tiefe hat die Minen geweiht, hat sie vor Gefahr gesichert; hat sie ihr Werk vollbracht, so wird sie in die Kirche getragen, wo die Hände junger Mädchen ihr Blumen streuen oder dieselbe gar mit einem neuen Mantel bekleiden.

Wetterpropheten.

Ueber Wetterpropheten im Pflanzen- und Thierreich giebt E. S. Zürn in der „Isis" folgende interessante Mittheilungen: Schon in alter Zeit war unser anhängliches fleißiges Hausinsect, die Spinne, und zwar vorzüglich in den beiden Arten Kreuzspinne und Hausspinne, wegen ihrer Befähigung im Wetterprophezeien berühmt. So vermochte z. B. der im Jahre 1794 von den Holländern in Utrecht gefangen gehaltene General Quatrime d'Isjonon dem Führer der französischen Revolutionstruppen Pichegru, welcher an der Eroberung des holländischen unter Wasser gesetzten Amsterdam schon gänzlich verzweifelte und den Rückzug angetreten hatte, auf Grund seiner an Spinnen gemachten Beobachtungen bald eintretende strenge Kälte zu prophezeien. Die Voraussagung bewahrheitete sich, das Wasser wurde eine Eisfläche, auf welcher die Franzosen vordringen, Holland erobern und ihren unglücklichen Propheten befreien konnten. Auch der unglückliche gefangene König Christian II. von Dänemark fand seine einzige Freude an derselben Eigenschaft einer gezähmten Spinne, bis ihm dies harmlose Vergnügen durch seinen grausamen Kerkermeister gestört wurde.

Da jede Spinne sich mit ihrem Spinnstoff möglichst einschränken muß, denn die Menge desselben hängt ganz von der wechselnden Nahrung ab, die ihr von der Natur angewiesen ist, so ist es selbstverständlich, daß sie beim Spinnen ihres Netzes sich nach der zu erwartenden guten oder schlechten Witterung richtet. Sie wird nie fleißig spinnen, wenn Sturm oder Regen in Aussicht sind; im Gegentheil, man sieht sie da oft einzelne Theile ihrer Wohnung zerreißen, sich scheu in Löcher oder andere geschützte Stellen verkriechen oder unstet umherlaufen, sowie plötzlich von hohen Gegenständen sich herabfallen lassen. Säubert und bessert sie indeß emsig ihr Netz oder liegt sie der Jagd ob, so darf fast regelmäßig auf Besserung der Witterung gehofft werden. Wenn im Herbst, der sogenannte „Alte Weibersommer", ein Spinnenerzeugniß von tausenden kleiner Vertreter des Spinnengeschlechtes in glänzend weißen Fäden die Luft durchsegelt, Felder und Wiesen überzieht, so kann man mit Bestimmtheit noch auf schönen Spätherbst rechnen.

Verzerrt erscheint des Ufers Bild,
Wenn Sturm den See erregt:
Das Urtheil fälscht die Wirklichkeit,
Ist Dir das Herz bewegt.

Entwicklung unsers Postwesens.

Ein treffenderes Bild von dem Aufschwung der Ver. Staaten als die Geschichte ihres Postwesens darbietet, ist kaum irgendwo zu finden. Die Entwicklung desselben hat mit dem Wachsthum der Republik selbst ziemlich gleichen Schritt gehalten.

In 1677 wurde in Boston John Hayward als der erste Briefträger angestellt. In 1710 erst wurde für die Colonien ein organisirtes Postwesen errichtet mit New York als Oberpostamt. Einfache Briefe zahlten für 60 Meilen 4 Pence (8 Cts.), doppelte 8 Pence (15 Cts.) und bei Gewicht einer Unze zahlte man 1 Shilling 4 Pence oder etwa 30 Cts. nach unserem Gelde.

In 1753 wurde Benjamin Franklin Hilfs Generalpostmeister der Colonien. Ihm verdankt man die Errichtung der ersten Schnellpost, die wöchentlich einmal zwischen Philadelphia und Boston fuhr. Das galt damals als ungeheurer Fortschritt.

Am Schluß des vorigen Jahrhunderts betrug das Briefporto 6 Cents bis zu 30 Meilen, 8 Cents bis zu 60 Meilen, 10 Cents bis zu 100 Meilen, 20 Cents für 300 Meilen, 25 Cents für 450 Meilen. Als einfacher Brief galt ein einzelner Briefbogen, als doppelter galten zwei Briefbogen, die man ohne Umschlag verschloß.

In 1798 bestand das ganze Personal des Post-Departments zu Washington aus dem Generalpostmeister, seinem Gehilfen und einem Clerk.

Im Jahr 1820 wurde zum ersten Mal ein Eisenbahnzug zur Postbeförderung verwendet, und zwar auf der Bahn der Delaware & Hudson Canalgesellschaft in Pennsylvanien, und bald darauf auch auf der Süd Carolina-Bahn. Aber erst in 1835 wurde der regelmäßige Postdienst für Eisenbahnen eingerichtet, und zwar zuerst auf der Bahn von Washington nach Baltimore. Und es dauerte eine geraume Zeit, bis die Beförderung mit der Postkutsche überall aufgegeben und ein allgemeiner Eisenbahn-Postdienst organisirt war.

Poststempel wurden in 1847 eingeführt. Vorher hatte man stets baar zu zahlen, entweder auf dem Postamt oder bei Abgabe des Briefes. Seit 1847 hat man 160 verschiedene Arten von Poststempeln erfunden.

In 1851 wurde das Briefporto auf 3 Cents für alle Entfernungen unter 3000 Meilen herabgesetzt, und in 1862 erhielt der Postdienst durch Postagenten im ganzen Lande eigentlich erst die Einrichtung, welche er jetzt hat. Ein Postclerk zu St. Joseph, Missouri, William H. Davis, war der Schöpfer des Systems und der erste Agent, welcher den ersten Postamtkarren auf der Eisenbahn führte.

Von diesem Moment an gewann die Postbeförderung erst ihren raschen, bewunderungswürdig ineinander greifenden Gang im ganzen Lande, bei welchem eine Genauigkeit und ein Fleiß erforderlich und wirklich vorhanden ist, wie in keinem anderen Verwaltungs-Department der Ver. Staaten.

Die ungeheure Menge der Postämter, die schon über 55,000 beträgt, steigt mit jedem Jahre, und mit ihr die enorme Zahl der Postsendungen. Man nennt diese ungeheure Arbeit ein Monopol der Regierung — aber es ist ein Monopol, das eine riesige Thätigkeit verlangt, das niemals seine Kosten vollständig deckt, und dazu bestimmt ist, mit Opfern den fortschreitenden Aufschwung des Landes nicht blos nachzufolgen, sondern ihm fördernd voran zu eilen.

Die Klugheit der Hausthiere.

Eine Glucke hatte ihr Nest voll Eier so weit ausgebrütet, daß die Küchlein ihre Köpfchen munter aus den Schalen hervorstreckten. Bald darauf aber fand man zwei dieser Thierchen in unbeweglichem Zustande und warf sie für todt auf den Hof. Dort fand die Hauskatze, welche ebenfalls ihr Nest voll Junge hatte, die regungslosen Küchlein und schleppte sie zu diesen, um sie gelegentlich zu verschmausen. Nach einigen Tagen sah man unter den Kätzchen ein Küchlein; es war eins von jenen beiden, das nur scheintodt gewesen und durch die Wärme der Kätzchen wieder zu sich gekommen war. Die alte Katze that dem Küchlein nichts zu Leide, sondern bewachte es mit Sorgfalt, pflegte und wusch es nach ihrer Manier zwei Wochen lang, dann brachte man es zu den anderen zurück.

Ein Pferd und eine schwarze Katze waren viele Jahre hindurch die wärmsten Freunde. Als das Pferd starb, setzte sich die Katze auf seine Leiche, bis dieselbe verscharrt wurde, alsdann kroch sie langsam und widerstrebend hinweg und wurde nicht wieder gesehen, bis man sie todt auf einem Heuboden fand. Gegenüber einem anderen Pferde zeigte eine Katze eine solche Anhänglichkeit, daß sie sich immer auf den Rücken desselben setzte, wenn es im Stalle war; das Pferd war damit so einverstanden, daß es zur Bequemlichkeit seiner Freundin immer stehend schlief, wie die Pferde dies bisweilen thun. Das immerwährende Stehen schadete jedoch der Gesundheit desselben und die Katze wurde deshalb fortgeschafft.

Es hatte sich vor längerer Zeit, erzählte ein Landwirth, eine Katze in meinem Hause eingefunden, die nach und nach so heimisch wurde, daß sie mit den übrigen Hausthieren, besonders mit den Hühnern im Hofe, ganz friedlich lebte. Einst erregte bei Tagesanbruch das ängstliche Gackern eines Huhnes meine Aufmerksamkeit; es schien mir als ob es von irgend einem Raubthiere verfolgt würde. Ich eilte an das Fenster und fand zu meiner Verwunderung, daß diese Katze, welche mit dem übrigen Federvieh auf dem Hofe in so großer Eintracht lebte, einem fremden Huhn nachsetzte, welches sich durch Zufall in meinen Hof verirrt hatte. Der drohende Zuruf meiner Frau erschreckte auf einen Augenblick die Räuberin, aber sie machte bald auf's Neue Anstalt, die Jagd fortzusetzen, gleichsam als hätte sie ein Recht auf das fremde Huhn; sie würde es vielleicht auch erhascht und verzehrt haben, wenn nicht die herbeieilende Magd sie zurückgewiesen hätte. Da es dieser Katze sonst nie beigekommen war, eines von den auf den Hof kommenden Hühnern anzugreifen, mußte sie das fremde sogleich als ein solches erkannt haben.

Auf einem Kartoffelacker, der sich um einen Berg zog, hatten die Arbeiter einen Spitz bei ihren Kleidern gelassen. Als aber die Leute nach einiger Zeit hinter dem Berge beschäftigt und dem Hunde nicht sichtbar waren, fand er sich bewogen, sich der Gesellschaft anzuschließen. Die Arbeiter erschracken und eilten zurück zu ihren Kleidern, die sie an einen Weg gelegt hatten, erschracken aber noch mehr, als sie keine Kleider mehr sahen. Sie wurden über den Hund erzürnt und wollten ihn strafen. Dieser aber sprang auf das nächste Kartoffelfeld, fing an zu scharren und zog ein Stück nach dem andern aus dem Boden heraus; er hatte augenscheinlich die Sachen vor Dieben sichern wollen.

Ein Schmied in England kaufte ein Lamm; es war so ungewöhnlich wild, daß es sich nur mit großer Mühe aus der Heerde einfangen ließ. Der Mann that es in einen Stall zu einer Kuh und einem kleinen Pferde. Das Lamm kümmerte sich nie um die Kuh, zeigte dagegen bald sehr große Liebe zu dem Pferde, welches diese Anhänglichkeit in vollem Maße erwiderte. Beide Thiere wichen nun nie von einander. Das Pferd mochte geritten werden oder am Wagen gehen — das Lamm begleitete es. Wenn neugierige Menschen dem Schafe zu nahe kamen, flüchtete es unter den Bauch des Pferdes und steckte von da aus seinen Kopf dreist zwischen dessen Vorder- oder Hinterbeinen hervor. Wurde das Pferd in den Stall gebracht, so lief es nach und lagerte sich Nachts unter die Krippe seines Freundes. Wurden Beide gewaltsam getrennt, so erhob das Lamm ein klagendes Geblöck, welches das Pferd durch Wiehern beantwortete, und wurde das Lamm unter eine Schafherde gebracht, so blieb es nicht, suchte vielmehr das Pferd wieder auf.

Die entsetzliche Dürre im Westen.

Ein Chicago-Blatt bringt eine Zusammenstellung über die im Nordwesten herrschende Dürre, Prairiefeuer u. s. w. und sagt darüber: Auf einem Gebiete von nahezu 75,000 Quadratmeilen zwischen Madison im Norden, Bloomington im Süden, dem Michigan-See im Osten und dem Mississippi im Westen liegt eine bleierne, Alles versengende Gluth. Die Vegetation hat ihre Farbe verloren, die Bäche und Flüsse sind vertrocknet und dem Boden ist jede Spur von Feuchtigkeit entzogen. Seit nahezu zehn Wochen ist in diesem District kein Regen mehr gefallen. Selbst die Distel — diese Pest aller Bauereien — ist der sengenden Gluth zum Opfer gefallen und abgestorben. Wenn also nicht einmal mehr genug Feuchtigkeit im Boden ist, um eine Distel zu erhalten, so kann man sich einen Begriff über den Zustand des Grases und der Kornfelder machen. Im südlichen Wisconsin giebt es Tausende von Acres Getreideland, die nicht ein Peck per Acre ergeben werden.

Die Ernte ist fast vollständig ruinirt, das Welschkorn ist auf den Halmen verbrannt, die Grasweiden sind gelb und weiß und auf diese trostlose Landschaft sendet Tag für Tag die Sonne ihre sengenden Strahlen herab, und fegt stoßweise ein sirroccoähnlicher Wind, welcher die überall wüthenden Prairiefeuer zu neuer Gluth anfacht. Der Verlust der Ernte, so schwer er ist, wird die Bauern nicht an den Bettelstab bringen, denn es sind meistens altangesiedelte Ackerbauer, welche bereits für Zeiten der Noth einen Zehrpfennig zurückgelegt haben. Aber es sind noch andere Gefahren vorhanden. Die Quellen sind versiegt und in vielen Städten und Ortschaften droht Wassernoth. Das vorhandene Trinkwasser ist unrein und mit Giftstoffen angefüllt und die Folge davon ist, daß Typhus, Dysenterie und andere Krankheiten immer mehr um sich greifen. Wenn nicht bald Regen fällt, droht eine Epidemie auszubrechen. Um das Maß der Leiden voll zu machen, ist der District von ungeheuren Prairiebränden heimgesucht.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 17. August 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

—Funk's—
Familienkalender für 1888.

Dieser bekannte und beliebte Kalender, dessen Erscheinen für das Jahr 1888 in englischer und deutscher Sprache binnen kurzer Zeit erfolgen wird, verdient dieses Mal besondere Beachtung. Die astronomischen Berechnungen für das Jahr 1888 wurden nämlich nicht wie die vorhergehenden von L. J. Ibach angefertigt, sondern von dem Meteorologen L. J. Heatwole in Dale Enterprise, Va., was insofern von Bedeutung ist, als die Wettervorhersagungen des Letzteren sich nicht, wie dies gewöhnlich der Fall ist, auf Muthmaßungen oder Prophezeiungen beschränken und zwei und drei oder mehr Tage zusammenfassen, sondern daß ihnen wissenschaftliche Studien zu Grunde liegen und das Wetter für jeden Tag des Jahres angegeben ist. — Doch wir wollen L. J. Heatwole selbst sprechen lassen und unseren Lesern seine für den Kalender bestimmte Erklärung vorlegen:

Einige Bemerkungen.

Indem wir den Freunden dieses Kalenders eine „Wetter-Vorhersagung" für das Jahr 1888 bieten, erlauben wir uns zu bemerken, daß wir dieser Sache unsere größte Aufmerksamkeit gewidmet haben. Da unsere Arbeit auf ein System natürlicher Gesetze sich stützt — nicht auf Muthmaßungen — so ist es kaum nöthig zu erwähnen, daß wir uns nicht als „Errather" oder gar als „Prophet" hinzustellen beabsichtigen, denn Derjenige, welcher eine so ungeheure und verwickelte Aufgabe, wie die Wetter-Wissenschaft, ergreift, mit der ehrlichen Absicht seinen Mitmenschen zu dienen, muß nothwendiger Weise alle seine Berechnungen auf die solide Grundlage der Natur stützen, wenn er erfolgreich sein will.

Es war unser Bestreben, so genau als möglich die Haupteigenschaften des Wetters für jede der 24 Stunden-Perioden anzugeben. In der Annahme, eine Stellung zu behaupten, bitten wir unsere Freunde, sich gefälligst daran zu erinnern, welch bedeutenden Schritt vorwärts wir im Vergleich zu unseren Zeitgenossen genommen, deren Vorhersagungen in unklarer Weise die Periode von je einer Woche oder von je 3—5 Tagen umfassen.

Der astronomische Tag wird von Mittag zu Mittag gerechnet; aber der bürgerliche Tag — auf dem alle unsere Berechnungen beruhen — beginnt, in Uebereinstimmung mit den Gebräuchen der Gesellschaft, um Mitternacht und umfaßt 24 Stunden, von einer Mitternacht zur andern. In Folge dessen muß es sich gelegentlich ereignen, daß die Vorhersagungen mehr zur Nachtzeit als am Tage eintreffen.

Beim Studium der Ursachen aller von Zeit zu Zeit im Weltall sich ereignenden Störungen finden wir, daß das östliche Vordringen aller Wetterwellen dem Zusammentreffen der Polar- und Aequatorialströme zuzuschreiben ist, welches in den gemäßigten Zonen sich ereignet.

In Folge der Drehung der Erde von West nach Ost um ihre Achse ereignet sich das Zusammentreffen zweier großer Luftströme nicht von zwei sich direct gegenüber liegenden Punkten aus, sondern so ziemlich in einem rechten Winkel, indem der Polarstrom von Nordwest, der Aequatorialstrom aber von Südwest eintrifft. An gewissen Punkten, an denen eine hinreichende Ansammlung von Feuchtigkeit besteht, beginnen niedrige Temperaturwellen sich auszubreiten und zu entwickeln und während sie die Form eines regelmäßig organisirten und ausgerüsteten Sturmes annehmen, wird, durch den doppelten Druck, der von hinten durch den Polar- und Aequatorialstrom auf sie ausgeübt wird, die ganze Masse ostwärts getrieben. Je länger die Zwischenräume zwischen den Ansammlungen sind und je langsamer die Annäherung eines planetaren Einflußes ist, desto größer wird deren Ausdehnung und Heftigkeit.

In Folge der linksseitigen Drehung und des östlichen Vorwärtsdringens von Sturmgewalten hier in der nördlichen gemäßigten Zone ist die Atmosphäre deren Frontseite entlang immer geneigt warm und feucht und das Firmament bewölkt und nebelig zu sein.

Dies kommt daher, daß der Strom vom Süden oder Südwesten kommt, wo das Clima wärmer ist, während derjenige vom Nordwesten von nördlicheren Regionen kommt, woraus sich der Umstand erklärt, daß die Winde nach einer vorübergegangenen Sturmwelle fast immer trocken und kalt sind.

Man weiß, daß manche Sturmgewalten mit großer Geschwindigkeit ihren Weg zurücklegen, während andere nur langsam voranziehen und zeitweise stillzustehen scheinen, manchmal sogar auch einen ganzen Tag lang zurückziehen.

Nimmt man nun die Durchschnittsgeschwindigkeit, mit welcher alle Wetterwellen sich fortbewegen zu 30 Meilen per Stunde an, so ist es bloß ein Gegenstand astronomischer Berechnung, zu sagen, um ungefähr welche Zeit eine Sturmwelle oder eine Welle schönen, offenen Wetters an einem gegebenen Punkte eintrifft. Eine Welle indessen, die sich mit geringerer als der Durchschnittsgeschwindigkeit fortbewegt, wird einen gegebenen Meridian erst 12—24 Stunden später als die für ihre Erscheinung festgesetzte Zeit erreichen, und andererseits verhältnißmäßig früher, wenn sie mehr als 30 Meilen per Stunde zurücklegt.

Die localen Zustände eines Landstriches, über welchen die Wetterwellen hinziehen, müssen ebenfalls berücksichtigt werden. Auf den Ebenen des Westens zum Beispiel, wo der Wind nur wenig durch Reibung verzögert wird, erreicht er manchmal eine gefährliche Geschwindigkeit, während den hügeligen und gebirgigen Landstrichen entlang seine Wucht mehr zurückgehalten wird.

Unter unserem Volke scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß der Meteorologe beim Voraussagen des Wetters seine Berechnungen auf die sogenannten „Mondwechsel" stützt; jedoch die Wissenschaft war niemals im Stande irgend etwas zur Unterstützung dieser Theorie aufzustellen. Aus unseren eigenen Wetterlisten, welche während der letzten 18 Jahre mit Genauigkeit geführt wurden, ersehen wir, daß, wenn immer schwere Niederschläge nahe dem Zeitpunkte des Mondwechsels stattfinden, die Ordnung des Wetters, wenn der Mond wieder dieselbe Stellung zur Erde einnimmt, gerade so gut umgekehrt sein kann als nicht. Nur wenn der Mond in Zusammenkunft mit einem oder mehreren der äußeren Planeten steht, ist es für den Vorhersager nothwendig, diese Stellung besonders in Betracht zu ziehen.

Bei der Einnahme solcher Stellungen unterbricht der Mond den magnetischen Strom, der zwischen den Planeten und der Erde besteht und verursacht daher eine Störung in unserer Atmosphäre.

Gewöhnlich wird dem Monde die Eigenschaft zugeschrieben, die kalte Luft vom Norden abzuleiten, wenn er sich in seiner Apogee-Stellung (von der Erde entfernt) befindet, und andererseits die warme Luft des Südens nach höheren Breitegraden als gewöhnlich zu treiben, wenn er sich in seiner Perigee-Stellung (Erdnähe) befindet. Aber dies Alles ist nur von geringer Wichtigkeit, wenn zusammen mit den planetaren Einflüssen richtig in Betracht gezogen.

L. J. Heatwole.
Dale Enterprise, Va.

Für Prärie-Bewohner.

Für die Anlage von Teichen und kleinen Seen auf unseren Farmen legt im „National Builder" Hr. Thomas E. Hill ein gutes Wort ein. Er schiebt die Schuld der seiner Ansicht nach jetzt häufiger als früher auf unseren Prärien eintretenden Dürre und der im Gefolge davon häufiger als früher eintretenden verheerenden Wirbelstürme auf die zu weit gehende Drainirung des Landes in den mittleren und westlichen Staaten. Alle Sümpfe, Teiche und kleinen Seen seien abgezogen und in die Wasserläufe geleitet worden, und nirgends mehr befinden sich stehende Wasser, welche die Wärme in Wasserdunst und wieder in fruchtbringenden Regen verwandeln können. Selbstverständlich hat Hr. Hill nichts gegen die Drainirung zu feuchten Landes einzuwenden, er aber schlägt vor, daß man das abgezogene Wasser nicht in die Bäche und Flüsse leite, sonderen an einem Punkt der Farm zu einem Teiche oder kleinen See vereinige, der dann jedenfalls in trockener Zeit den Farmern eine große Hilfe sein und ihnen Tränke für das Vieh, Fischnahrung u. s. w. bieten würde. Er glaubt auch daß die großen Ueberschwemmungen des Mississippi in neuerer Zeit zum großen Theil von der allzu großen Erleichterung des Abflusses des Regenwassers im oberen Mississippi-Thale herrühren. — Ob diese Gründe nun ganz stichhaltig sind oder nicht, jedenfalls würde ein Teich oder kleiner See, in welchem das Regenwasser angesammelt wird, unseren Farmen nichts schaden, sondern sich sehr häufig als ein Segen erweisen. Es könnten sich ja auch mehrere benachbarte Farmer zur Anlage eines solchen Teiches vereinigen.

Abonnirt für die „Rundschau". 75 Cents per Jahr. Abonnements können zu jeder Zeit beginnen.

Allerlei.

— Kansas hat ein neues County, das Greeley heißt. Dasselbe enthält erst zwei Städte, Horace und Tribune.

— In Kleinasien in der Provinz Cilicien soll von der Feldfrucht auch nichts eingeerntet worden sein, und eine Hungersnoth steht vor der Thür. Die Stadt Tarsus liegt in dieser Provinz.

— In Philadelphia haben etwa 250 Russen Schritte gethan zur Bildung eines Vereins, dessen Zweck dahin geht, alle neu eingewanderten Landsleute für das amerikanische Bürgerthum zu gewinnen und mit ihren neuen Bürgerpflichten bekannt zu machen.

— In Buffalo in New York hat Dr. Fell einen in Folge von Vergiftung mit Morphium angeblich thatsächlich schon todten Mann dadurch wieder in's Leben gerufen, daß er ihm die Luftröhre öffnete, eine Röhre einsetzte, und mit Hilfe eines Blasebalgs eine künstliche Athmung hervorbrachte. Nach zwei Stunden zeigte der Patient wieder Leben. Dr. Fell glaubt, daß mit Hilfe dieser Methode alle Morphium-Vergiftungen unwirksam gemacht werden können.

— Ein sparsamer Füst war der Curfürst Wilhelm I. von Hessen (gest. 1821); seine Oeconomie erstreckte sich, wie bei König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, sogar bis auf die Details der Tafel. Auf einen ihm vorgelegten Küchenzettel, auf wechem „herumgelegte Citronenscheiben" angezeigt waren, schrieb er eigenhändig: „Gelbe Rüben thun's auch!" — Aber diese Sparsamkeit machte den Gelbenrübenfürsten reich, ja zu einem der reichsten Fürsten Deutschlands; bekanntlich haben die Rothschilds ihr Glück durch ihn gemacht.

— Gute Antwort. — Ein Geschäftsreisender, der in einem Eisenbahnwagen einem Prediger gegenüber saß und Letzteren gern gefoppt hätte, wandte sich mit der Frage an ihn: „Wissen sie auch, mein Herr, daß, wenn früher in Paris ein Prediger gehängt wurde, man zur selben Zeit mit ihm einen Esel aufgeknüpft?" „Junger Mann," antwortete der Prediger, mit der freundlichsten Miene, „wenn das so ist, dann lassen Sie uns beide dankbar sein, daß wir jetzt nicht in Paris sind."

— Welche harte Strafen in alten Zeiten manche Menschen für geringe Verbrechen erleiden mußten, zeigt Folgendes: Im Jahre 1456 wurden in Zofingen, in der Schweiz, zwei Bürger wegen Fälschung des Safrans und anderer Gewürze lebendig verbrannt, und eine Frau, die dabei geholfen, wurde lebendig begraben. Im Jahre 1459 wurden einem anderen Manne, welcher Wein mit Wasser vermischt oder gefälscht hatte, aus besonderen Gnaden beide Ohren abgehauen. 1464 wurde eine Händlerin, welche falsche Gewichte geführt hatte, lebendig neben dem Galgen begraben. Heutzuiage, was geschieht da mit solchen Verbrechern?

— In den soeben erschienenen geographisch-statistischen Tabellen O. Hübner's für 1887, herausgegeben vom Universitätsprofessor v. Juraschek, sind neben anderen höchst interessanten Vergleichen auch solche in Betreff der Volksdichtigkeit aller bewohnten Theile der Erde gegeben. Danach wohnen auf der ganzen Erde durchschnittlich auf einem Quadratkilometer Land 11 Menschen, in Europa jedoch 35, in Asien 19, in Afrika 7, in Amerika 3, in Australien 0·5. Die Reihenfolge der europäischen Staaten ist unter diesem Gesichtspunkte nach denselben Tabellen und den neuesten Zählungen folgende: Es wohnen auf einem Quadratkilometer in Sachsen 212, Belgien 198, Niederlande 131, Großbritannien mit Irland 118, Italien 104, Deutschland 87, Preußen 81, Oesterreich (diesseits der Leitha) 77, Frankreich 72, Schweiz 72, Baiern 71, Russisch-Polen 58, Dänemark 53, Ungarn 51, Portugal 51, Rumänien 41, Serbien 40, Spanien 34, Griechenland 32, Bulgarien 31, Türkei 27, Bosnien 26, Rußland (ohne Polen) 16, Schweden 10, Norwegen 6 Menschen.

— Das großartige Bewässerungswerk im südlichen Californien wird in der „Westl. Post" so geschildert: „Früher verschmachtete der zwischen der Gebirgskette und dem Ocean gelegene südcalifornische Küstenstrich in entsetzlicher Dürre. Aber es ist gelungen, einen sehr großen Theil dieser durch ein überaus mildes Clima begünstigten Gegend mit Wasser zu versorgen. In Canälen und Gräben, die Hunderte von Meilen lang sind, hat man das Wasser aus den im Gebirge entspringenden Quellen, Bächen und Strömen systematisch über das Küstenland geleitet und es dadurch den Landbesitzern möglich gemacht, durch verhältnißmäßig geringe Entschädigung ihrem Grund und Boden die bisher entbehrte Feuchtigkeit zuzuführen. An einzelnen Stellen hat man auch mit Erfolg artesische Brunnen gegraben und das daraus gewonnene Wasser durch Röhrenleitung über Gärten und Anlagen verbreitet. Auf diese Weise ist es mit ungeheurem Kostenaufwand und unendlicher Mühe gelungen, weite Strecken des südlichen Californien aus traurigen Sandwüsten in lachende Gefilde und Haine zu verwanden. Die Stammcanäle in Fresno County fördern in jeder Secunde 3500 Cubikfuß Wasser und sind im Stande, 640,000 Acres zu bewässern, werden aber mit der Zeit, nämlich sobald ein entsprechendes Bedürfniß vorhanden ist, das Doppelte leisten können. Ihre Anlage hat $2,000,000 gekostet, aber sie haben den Werth des von ihnen erreichten Landes von $1.25 auf 50 und 100 Dollars der Acre gesteigert. Mit dem Land wird jetzt das immerwährende Anrecht auf Wasser verkauft, und die einzigen Auslagen, die der Käufer dann noch für Bewässerungszwecke zu machen hat, sind die durch etwaige Reparaturen nothwendig werdenden. Kleine Besitzungen in der Fresno-Gegend, die vor fünf Jahren mit 30 oder 40 Dollars per Acre bezahlt wurden, bringen jetzt das Fünf- und Sechsfache. Auf diese Weise erklärt sich unschwer das ungeheuere Steigen der Grundeigenthumspreise in jener Gegend. Während das alte Süd-Californien wenig mehr als eine Wüste war, gestaltet das neue sich immer mehr zu einer wunderbaren Oase."

Gemeinnütziges.

Vom Biß der Klapperschlange. — Ein Leser der „Germania" schreibt an Hans Buschbauer Folgendes über die Behandlung eines Klapperschlangen-Bisses: „Der Zweck dieses Schreibens ist, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die Mittel gegen den Biß der Klapperschlange, welche sie kürzlich veröffentlicht haben. Ich hatte nämlich das Unglück, am 21 Juli von einem dieser Thiere gebissen zu werden während ich beim Pflügen beschäftigt war. Da habe ich nach Ihrer Vorschrift zuerst das Bein abgebunden. Dann bin ich so schnell ich konnte zum nächsten Nachbar gegangen, wo ich meinen Bruder traf. Er sog, so gut er konnte, das Gift aus der Wunde. Dann habe ich auch noch ziemlich viel Alcohol genommen. Darauf gebrauchten wir noch ein Mittel, dessen der liebe Hans in seinem Aufsatze keine Erwähnung thut. Ich theile Ihnen dassebe hier mit, weil es sehr einfacher Natur ist und möglicher Weise in schlimmen Fällen sich nutzbringend erweisen möchte. Ich habe das Mittel in Deutschland in einem Kalender gefunden. Es stammt aus Indien und wird dort in schlimmen Fällen besonders von den Eingeborenen angewandt. Während mein Bruder das Blut aussog, wurde ein Huhn gefangen, demselben auf der Brust die Federn ausgerupft und die äußere Haut von der gerupften Stelle abgelöst. Dann wurde das Huhn mit dieser Stelle fest auf die Wunde des Schlangenbisses gehalten. Schon nach zwei Minuten war das Huhn todt. Mit einem zweiten Huhn wurde es ebenso gemacht. Nachdem dasselbe 5 Minuten auf die Bißwunde gehalten worden; war ich von allem Schmerz befreit. Wir hielten die Henne wohl noch 15 Minuten lang auf die Wunde, da die Vorschrift lautet, so lange frische Hühner zu nehmen als der Tod derselben innerhalb 15—20 Minuten erfolgt. Auch dann ist es angezeigt, rohes Hühnerfleisch auf die Wunde zu legen. Folgender Vorfall verdient Erwähnung. Wir köpften die zweite Henne. Eine andere Henne pickte etwas von dem Blute auf, das dabei auf den Boden kam. Innerhalb einer Stunde krepirte diese Henne, ein sicheres Zeichen, daß das Blut stark vergiftet war. Mein Fuß war anfangs etwas angeschwollen, jetzt bin ich, Gott sei Dank, vollkommen geheilt."

Newton, Kansas. C. M.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 6. August. Die „Kölnische Zeitung", die „Kreuzzeitung" und andere Tagesblätter feinden die dänische Regierung dafür an, daß sie die Befestigung Kopenhagens gegen Deutschland für nothwendig erklärt und machen Dänemark darauf aufmerksam, daß ein Bündniß zwischen Frankreich und Rußland zu der Ueberzeugung führen könnte, daß die „Angliederung" Dänemarks an Deutschland zur Vertheidigung seiner Ostseeküste eine Nothwendigkeit sei.

Berlin, 7. Aug. Der verstorbene Alfred Krupp in Essen hat seinen Arbeitern $250,000 vermacht; sein Sohn Friedrich hat noch einen Betrag von $125,000 für die Armen in Essen ausgesetzt.

Berlin, 10. Aug. Der Brand im Hertogenwald auf dem Freigebiet zwischen Deutschland und Belgien tobt noch immer, trotz aller Anstrengungen der dahin gesandten Truppen, welche Schneisen hauen und Gräben ausheben, um das Feuer nicht zu weiterer Ausbreitung kommen zu lassen. Große Menschenmengen sind als Zuschauer in der Nähe der Brandstätte.

Berlin, 11. Aug. In Süddeutschland und Oesterreich ist die Ernte im Gange. Die Ernte ist nach Menge und Beschaffenheit des Getreides eine gute Mittelernte; die Weizenernte in Ungarn verheißt den bedeutendsten Ueberschuß, wie er seit 20 Jahren nicht erzielt worden ist.

Berlin 12. Aug. Der trockene Sommer in Mittel-Europa verursacht mehr oder minder bedeutende Brände; in den letzten Tagen haben verschiedene Gegenden erhebliche Verluste durch solche Feuer erlitten. In Klein-Auheim, einem großen Dorfe bei Seeligenstadt am Main, sind 21 Häuser und 16 Scheunen abgebrannt, vie Menschen verunglückt viel Vieh und ein großer Theil der Ernte zu Grunde gegangen. In Uelzen, in der Landdrostei Lüneburg, Provinz Hannover, sind 26 Häuser, in dem bei Uelzen gelegenen Dorf Oldenstadt 24 Häuser eingeäschert worden. Das Dorf Jagow, nicht sehr weit von Berlin, ist ganz abgebrannt, es zählt ungefähr 300 Einwohner

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 8. Aug. Weizen war am Samstag an der hiesigen Getreidebörse wohlfeiler als seit 23 Jahren; der Meter-Centner (220 Pfund) wurde mit sieben Gulden öst. ($3.50) verkauft.

Wien, 10. Aug. Das „Fremdenblatt" hebt bei seiner Besprechung der Abreise des Prinzen Ferdinand von Coburg den Umstand hervor, daß die Mächte ihn in keiner Weise ermuthigt haben, die Reise zu unternehmen, daß auch die Pforte ihn nicht bestätigt habe. Das Verfahren des Prinzen sei nicht im Einklang mit dem Berliner Vertrag und könne nur als ein Wagniß eines bulgarischen Abenteurers angesehen werden.

Schweiz. — Genf, 6. Aug. Die Doctoren Lammer und Lorren, Mitglieder des Wiener Alpenclubs, stürzten beim Aufstieg auf das Wetterhorn in einen Abgrund. Rettungsmannschaft aus Jeanette fand sie noch lebend, aber lebensgefährlich verletzt.

Großbritannien. — Belfast, 8. Aug. Mitglieder des katholischen Försterordens von hier wurden gestern in Portrush, wohin sie einen Ausflug unternommen hatten, von Oraniern im Bahnhofe mit Steinwürfen begrüßt, die sie mit einem Hagel von Schnappsflaschen erwiderten. Auf der Heimfahrt ging der Krakehl von Neuem los, indem an den Halteplätzen nicht nur Flaschen und Steine sondern auch Kugeln gewechselt wurden. In Ballymony wurde ein junger Mensch erschossen und ein presbyterianischer Geistlicher verwundet.

Manchester 12. Aug. Der Wassermangel hier wird immer empfindlicher. Die Wasserleitung giebt nun während nur zwölf Stunden täglich Wasser; wenn sich kein Regen einstellt, so muß diese Zeit in der nächsten Woche auf sechs herabgesetzt werden.

Frankreich. — London, 8. Aug. Frankreich hat eine gute Weizenernte; der Ertrag wird auf 110,000,000 Hektoliter (311,750,000 Bushel) geschätzt, während derselbige voriges Jahr nur 105,000,000 Hektoliter war.

Italien. — Rom, 8. Aug. Erkrankungen an der Cholera sind aus Palermo, Messina und Resina gemeldet worden. Auf Malta sind gestern fünf Menschen an der Seuche erkrankt und zwei sind gestorben.

Rußland. — London, 11. Aug. Die Ernteberichte aus Rußland lauten günstig. Besonders gut ist die Ernte in Bessarabien und Podolien, weniger gut in Volhynien, Minsk und Mobilew wegen schlimmer Regen; eine Durchschnittsernte haben die Provinzen am Azow'schen Meer und am Don; Charkow und Pultewa berichten einen ganz ausgezeichneten Ertrag.

Bulgarien. — Sofia 12. Aug. Die hiesigen Truppen haben die Ankunft des Prinzen Ferdinand auf bulgarischem Boden durch Salutschießen angekündigt.

Asien. — Bombay, 8. Aug. Abtheilungen von Russen ziehen durch das Land um Badakshan in Turkestan. Man läßt sie unbehindert in ihren Bemühungen, sich Kenntniß von der Richtung der Heerstraßen zu verschaffen; sie geben sich große Mühe, sich mit den Eingeborenen auf freundlichen Fuß zu stellen. Dreitausend Russen sind im Kurgantaga-Bezirk angekommen.

Cypern. — London, 7. Aug. Heute wurde auf der ganzen Insel Cypern ein heftiger Erdstoß verspürt.

Cuba. — Washington, 9. Aug. In Havanna auf Cuba wüthen die Blattern und das gelbe Fieber. An den ersteren sind dort im Juli 102, an letzterem 104 Menschen gestorben.

Das Glück

hat nur da sein Verbleiben, wo Körper und Geist vollkommen gesund sind; und das kann man erlangen, wenn man sein Blut durch Ayer's Sarsaparilla reinigt und stärkt. E. M. Howard von Newport, N. H., schreibt: „Jahre lang litt ich an Skropheln. Das beste Mittel gegen diese Krankheit

Findet Sich

in Ayer's Sarsaparilla. Mir hat sie die Gesundheit vollkommen wieder hergestellt." James French von Atchison, Kansas, schreibt: „Allen, die an der Leber leiden, empfehle ich dringend Ayer's Sarsaparilla. Ich war beinahe zwei Jahre lang mit einer Erkrankung der Leber gequält; da rieth mir ein Freund zu dieser Arznei; und sie verschaffte mir sogleich Erleichterung, und heilte mich zuletzt vollständig." Frau H. M. Kidder, 41 Dwight Str., Boston, Mass., schreibt: „Seit mehreren Jahren gebrauche ich Ayer's Sarsaparilla in meiner Familie, und selbst

Zu Hause

fühle ich mich ohne diese Arznei nicht sicher. Nichts kommt ihr zur Heilung von Leberleiden und zur Reinigung des Blutes gleich." Frau A. B. Allen von Winterpock, Va., schreibt: „Mein jüngstes Kind wurde im Alter von zwei Jahren von einem Unterleibsleiden ergriffen, das wir nicht zu heilen vermochten. Wir versuchten viele Heilmittel, aber es wurde immer schlimmer, und zuletzt war das Kind so abgefallen, daß es nur auf einem Kissen hin und her getragen werden konnte. Einer der Aerzte dachte, die Ursache läge in Skropheln. Wir verschafften uns eine Flasche von

Ayer's Sarsaparilla

und gaben ihm davon ein; und sie wirkte wahrlich Wunder, denn nach kurzer Zeit war das Kind vollkommen geheilt."

In allen Apotheken zu haben.

Preis $1; Sechs Flaschen, $5.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass., Ver. St. v. A.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

gegen Magenleiden.

☞ Berichte über die Erfolge von Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Sicherer Erfolg—September 1876.

St. Boniface, Pa.

Mein Sohn litt seit längerer Zeit an einem Magenleiden, welches keinem der vielen angewandten Mittel weichen wollte. Auf Anrathen eines Freundes gebrauchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war er wieder hergestellt.

Thomas Ott.

Nach 11 Jahren obiges Zeugniß bestätigt.

St. Boniface, 8. Februar, 1887.

Vor Jahren litt mein Sohn an einem heftigen Magenleiden. Ein Nachbar rieth mir, ihm Dr. August König's Hamburger Tropfen zu geben, ich befolgte den Rath und er wurde geheilt. Heute ist er ein gesunder und kräftiger junger Mann.

Thos. Ott, Postmeister.

Lange gebraucht—Juni 1878.

Manchester, N. H.

Schon seit Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Tropfen, sie wirken immer ausgezeichnet und sollten in keinem Hause fehlen.

Herman Rittner.

Nach 9 Jahren.

Manchester, N. H., 2. Februar, 1887.

Bereitwillig bezeuge ich, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen mich von Unverdaulichkeit, etc. geheilt haben und kann ich die Anwendung dieses ausgezeichneten Heilmittels nicht warm genug empfehlen.

Herman Rittner.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

12. August 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 70½c; Sommerweizen, No. 2, 67c; Corn, No. 2, 38⅞c; Hafer, No. 2, 24½c; Roggen, No. 2, 44c; Kleie, $11.50—13.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $2.90—4.70; — Kühe, $1.00—3.25; Schlachtkälber, $2.00—4.75; Milchkühe, $18.00—40.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.10—5.50; leichte, $4.70—5.30; Schafe, $2.00—3.87; Lämmer, $4.00—5.00. — Butter: Creamery, 18—26c; Dairy, 12—18c. — Eier: 10—10½c. — Geflügel: Truthühner, 8—9c; Frühjahrshühner, 10½—11c; Enten, 7—8c. —Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—28c; von Hühnern, trocken gerupft, 24½c. — Kartoffeln, $1.75 — 2.00 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1. $14.00 — 15.00; No. 2, $12.50 — 13.50; Prärie, No. 1, $6.00—7.50.— Samen: Klee, No. 1, $4.30—4.40; Timothy, No. 1. $2.12—2.15; Flachs, No. 1, $1.05—1.06; ungarisches Gras, $0.80—1.00. — Wolle: gewaschene, 25—37c; ungewaschene, 18—28c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 68¼c; Corn, 39—41c; Hafer, 25—29½c; Roggen, 46—49c; Gerste, 61c. — Viehmarkt: Stiere, $2.65—4.00; Kühe, $1.25—2.50; Kälber, $1.50—4.00; Milchkühe, $15.00—30.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.10—5.35; leichte $5.00—5.25; Schafe, $2.25—3.75; Lämmer, $3.50—4.75. — Butter: Creamery, 21—26c; Dairy, 14—22c. — Eier: 12c. — Kartoffeln: $1.50—1.75 per Faß. — Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $2.30—2.35; Flachs, $1.04—1.05. — Wolle: gewaschene, 28—34c; ungewaschene, 18—28c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 63½c; Corn, 34c; Hafer, 22⅞c. — Viehmarkt: Stiere, $3.20—4.00; Kühe, $1.40—2.50; Schweine, $3.00—5.15; Schafe, $1.15—3.25. — Butter: Creamery, 14—20c; Dairy, 16—17c. — Eier, 8c.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Wellsville, N. Y., 6. August. Heute Morgen hat es in der hiesigen Gegend gereift und der Thermometer zeigte nur etwa 40 Grad an.

Franklin, Pa., 6. Aug. Ein schrecklicher Sturm, beinahe ein Wirbelsturm, zog letzte Nacht über diese Stadt. Der Regen setzte den westlichen Theil der Stadt unter Wasser; ein, der Eclypse Oil Company gehörender Tank von 15,000 Faß Gehalt, wurde vom Blitz in Brand gesetzt und zu einer Zeit schwebte die ganze Anlage, die größte in der Welt, in Gefahr. Das brennende Oel ergoß sich in einem Strom gegen die Geleise der New York, Pennsylvania und Ohio- und die der Lake Shore-Bahn, wodurch alle Züge aufgehalten wurden. Der Schaden wird auf $20,000 geschätzt.

Milwaukee, 6. Aug. Heute brach ein Kohlenschuppen, auf dem 200 Menschen Platz genommen hatten, um in dem Schiffsbauhofe von Wolf und Davidson dem Stapellauf der Dampfbarke William H. Wolf beizuwohnen, zusammen; die ganze Menge stürzte dreißig Fuß tief in's Wasser. Zwei Todte wurden aus dem Wasser gezogen; vierzehn Schwerverwundete wurden nach dem Hospital gebracht. Im Fluß wird jetzt nach Todten gesucht, da wenigstens ein halbes Dutzend ertrunken sein müssen.

Racine, Wis., 6. Aug. Die Dürre im südlichen und mittleren Wisconsin ist seit 15 Jahren nicht so schlimm gewesen, wie diesen Sommer. Wir haben eine schlechte Ernte gehabt und von dieser sind nun Hunderte von Tonnen in Rauch aufgegangen. Die Milchleute wollen hier eine Versammlung abhalten, um die Milchpreise zu erhöhen, da das Futter so theuer ist. Die Nachrichten aus Rock und Dane Counties sind gerade so schlecht.

Galveston, Tex., 6. Aug. Die „Galveston News" hat von 451 Stimmbezirken des Staates, welche alle großen Städte und alle solche Orte umfassen, die Telegraphen-Verkehr haben, sowie von einigen Counties das Ergebniß der Abstimmung erhalten; darnach sind 51,504 Stimmen für Prohibition und 60,305 gegen solche abgegeben worden. Danach ist der Zusatzantrag mit einer Mehrheit von 100,000 Stimmen im ganzen Staat verworfen.

St. Louis, Mo., 6. Aug. Bei dem am 4. d. M. über Millbrock, Kan., hereingebrochenen Wirbelsturm wurden 79 Gebäude, Gasthäuser, Schulen, Kirchen, Läden und Wohnhäuser, ganz oder theilweise zerstört. Der Schaden beläuft sich $68,000. Die Beschädigten leiden große Noth. Ein Hilfsausschuß hat sich gebildet, um Gaben für die ihrer Häuser Beraubten zu sammeln.

Negeles, A. T., 6. August. Ein Yaqi-Indianer brachte vor einigen Tagen folgende Nachricht nach Guaymas. Er habe den Schooner Sara, seit achtzehn Tagen von Sar Blas fällig, mit Gerberlohe geladen und geeignet von Soldane & Bonbostel, fünfzig Meilen unterhalb Guaymas in einem heftigen Sturme ohne Masten und Tackelwerk, ein Spiel der tobenden Wogen, gesehen. Die Eigenthümer sandten sofort einen Dampfer nach dem gefährdeten Schiff; der Dampfer kehrte, nachdem er einige Tage die Gegend abgekreuzt hatte, zurück, ohne das Schiff gesehen zu haben. Darauf sandten die Eigenthümer den Dampfer Bolle aus; dieser ist nun zehn Tage fort und man fürchtet, daß er auch in einer Böe untergegangen ist. Die Eigenthümer halten sowohl ihr Schiff, als den Bolle verloren; sie werden Alles aufbieten, um Gewißheit über das Schicksal der beiden Schiffe zu erhalten.

Fulton, Mo., 7. Aug. Bei der gestern auf der vier Meilen von hier entfernten Farm des Dorson Smith abgehaltenen Coroners-Untersuchung über die Ermordung Smith's, gestand sein zehnjähriger Sohn Menton ein, daß er den Vater erschossen habe und dazu von seiner Schwester und einem Negerbuben veranlaßt worden sei. Sein Vater habe ihn schlecht behandelt und weil er in der Nacht des 4. aus dem Hause gewesen sei, ausgepeitscht.

Fort Worth, Tenn., 7. Aug. Die Prohibitionsgegner feierten Freitag Abend auf einem öffentlichen Platze die Niederlage der Prohibitionisten mit Abbrennen von Feuerwerk. Eine Rakete flog in ein Pulverfaß, auf dem ein Junge saß; eine furchtbare Explosion folgte; der arme Junge wurde in die Luft geschleudert und fiel dann furchtbar verbrannt auf den Boden; er starb gestern Morgen; ein anderer Junge, der auch schrecklich verbrannt war, starb am Nachmittag; der elfjährige Gus Hatchill ist so schlimm verbrannt, daß er nicht davon kommen wird. Zwei andere Knaben sind auch sehr stark verbrannt, doch ist ihr Zustand nicht hoffnungslos.

Lock Haven, Penn., 8. Aug. Ein altes Ehepaar Namens Culby, welches südlich von hier im Gebirge lebte, ist in der vorigen Nacht, wahrscheinlich in räuberischer Absicht, ermordet worden.

Rockaway Beach, N. Y., 9. August. Prof. Thomas S. Baldwin aus San Francisco wiederholte heute Nachmittag seinen Sprung aus einem hoch in den Lüften schwebenden Ballon mittelst seines Patent-Fallschirmes. Die Höhe des Ballons wird auf 1100 Fuß geschätzt; es dauerte nur eine Minute und 20 Secunden, bis er in niederem Wasser in der Bay die Erde erreichte.

Grand Rapids, Mich., 9. Aug. Im nördlichen Theile des County Kent richten Waldbrände fürchterliche Verheerungen an. Das Dorf Sand Lake entging der Zerstörung nur wie durch ein Wunder und nur durch die Anstrengungen der Bewohner sind die am Saume der brennenden Forsten gelegenen Farmgebäulichkeiten bisher verschont geblieben. — In der Nachbarschaft von Cedar Springs stehen Feld und Wald nach allen Richtungen in Brand, und Jeder, der nur Hand anlegen kann, ist zur Bekämpfung der Flammen aufgeboten. Gestern waren dort mehrere Wohnhäuser von den Flammen so vollständig umringt, daß sie nur mit größter Mühe gerettet werden konnten. Gestern Nachmittag ist auch in den Fichtenwaldungen um Grandville ein Feuer ausgebrochen, welches das Dorf einzuäschern drohte. Hier stehen sogar die umliegenden Sümpfe in Brand und dichte Rauchwolken hüllen die Stadt von allen Seiten ein.

Chatsworth, Jll., 12. Aug. Neunhundertfünfzig Personen waren auf einem Vergnügungszug, der Mittwoch Nacht drei Meilen östlich von hier verunglückt ist. Die Zahl der Todten wird gewiß hundert, die der Verwundeten hundertfünfzig bis zweihundert erreichen. Drei Meilen östlich von Chatsworth ist ein zehn Fuß tiefer und fünfzehn Fuß breiter Einschnitt, der mit einer gewöhnlichen hölzernen Pfahlbrücke überbaut ist. Das Pfahlwerk war verbrannt worden, ehe der Zug an die Brücke kam, und die Schienen ruhten auf den verkohlten Pfählen. Von Chatsworth an hat die Bahn Fall bis an die Brücke; der Zug fuhr um 11 Uhr 42 Minuten von Chatsworth ab und fuhr sehr schnell, nach den Schätzungen von mehreren Reisenden 40 Meilen die Stunde. Die erste Locomotive kam noch über die Brücke, aber schon ihr Kohlenwagen brach durch und riß sich dabei von der Locomotive los. Die zweite Locomotive stürzte dem Kohlenwagen nach, überschlug sich und fiel in den Einschnitt. Die nun kommenden Wagen schoben sich ineinander, ihre Achsengestelle und Räder stürzten in den Einschnitt oder blieben an an dem entgegengesetzten Rande desselben hängen, die Wagenkasten aber übersetzten den Einschnitt und brachen dann auseinander, wo ihre Trümmer das Geleise und die Gräben an den Seiten des Bahnkörpers auf 100 Fuß Entfernung von der Brücke bedeckten. Mehrere der Passagier-Wagen waren so ineinander geschoben, daß man die einzelnen nicht mehr erkennen konnte. Der Trümmerhaufen war ungefähr zweihundert Fuß lang, fünfzig Fuß breit und zwanzig bis dreißig Fuß hoch. Ueber der ganzen Masse stand das Dach eines Wagens, das wie die Sparren eines Daches aufragte. Viele Hände waren bald nach dem Unglück geschäftig, Hilfe zu leisten, wo es möglich war. Die Verwundungen und Leiden der Verunglückten waren so schrecklich, daß Viele der Helfenden zusammenbrachen.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

Dr. J. Brown,

practischer Arzt und Specialist für Krankheiten des Mastdarms und innerliche und äußerliche Krebsleiden, Hämorrhoiden, Spaltbrüche, Fisteln, Mastdarm-Geschwüre, Hautjucken &c.

Zähne werden gefüllt und ausgezogen.

Office: Gegenüber der Apotheke, in der früheren Office des J. Reimer,

25,'87—24,'88. **Mountain Lake, Minn.**

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'88.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)............ 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........ 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika............ 2c
6. Krone ohne Edelsteine............ 1c
7. Der Traum vom Himmel............ 2c
8. Zu spät! Zu spät!............ 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten	im	Packet	25	Cts.
„ B—10	„	„	„	30	„
„ C—10	„	„	„	30	„
„ E—10	„	„	„	35	„
„ F—10	„	„	„	40	„
„ G—10	„	„	„	20	„
„ H—10	„	„	„	20	„
„ L—10	„	„	„	15	„
„ M—25	„	„	„	25	„
„ 422—25	„	„	„	25	„
„ 449—50	„	„	„	25	„
„ 54—96	Tickets			25	„
„ 467a—96	„	„	„	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25	Karten	$1.50;	50 $2.50
„ 6780....	25	„	1.25;	50 2.00
„ 1215....	25	„	.75;	50 1.25
„ 1211....	25	„	.75;	50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule............ .10
Preis per Dutzend............ $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule............ .15
Preis per Dutzend............ 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen............ .20
Preis per Dutzend............ 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
No. 11, Fast Mail	9.10	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.25	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.25	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.50	"
No. 4, Limited Express	8.25	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines und Council Bluffs in Iowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie"

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie"

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Iowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail" oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Aff. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Saller,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.